



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

54. JAHRGANG

HALLE (SAALE), 9. AUGUST 1929

Nummer 32

Wie der Uhrmacher elektrische Uhrenanlagen verkaufen kann

Von Oberingenieur F. Thiesen

Wir veröffentlichen heute einen sehr beachtlichen Vorschlag, der um so wertvoller ist, als er von einem alten Praktiker stammt. Nach dem Plan könnte also fast jedes Uhrengeschäft zum Mittelpunkt einer kleinen Zeitzentrale werden. Außerdem zeigt der Verfasser, wie man der Konkurrenz der Stadtverwaltungen auf dem Gebiete der elektrischen Uhren wirkungsvoll begegnen kann.

Die Schriflleitung.

In Deutschland bestehen meines Wissens nur zwei Zentraluhrenanlagen, die Eigentum von Uhrmachern sind. Sie haben in ihrer Stadt das Leitungsnetz auf eigene Kosten errichtet und die angeschlossenen Nebenuhren an Private entweder vermietet oder verkauft. Die Rentabilität dieser beiden Anlagen ist eine sehr gute, doch läßt sich eine solche Anlage nur mit Genehmigung der Stadtverwaltung erstellen, da diese Eigentümerin der Straßen und ihres Luftraumes in Höhe bis zu 30 m ist.

Nun werden die Stadtverwaltungen eine Genehmigung zum Bau von privaten Uhrenetzen heute kaum mehr erteilen, denn sie selbst wollen eine stadteigene Zentraluhrenanlage schaffen. Aber die Uhrmacher auch der kleinsten Städte können trotzdem Zentraluhrenanlagen bauen, wenn sie wollen. Sie können „Blockanlagen“ einrichten, also in jeder Stadt so viele Anlagen, wie Häuserblocks vorhanden sind, deren jeder von vier Straßen begrenzt wird. Hiergegen lassen sich behördlicherseits keinerlei Einwendungen erheben.

Die Erstellung von Blockanlagen durch Uhrmacher bringt so viel Vorteile mit sich, wie sie der Uhrmacher sich nur wünschen kann. Erstens lernt er, ganz im kleinen beginnend, die Art und die Vorzüge der Werbung von Uhrenanlagen kennen: Preise, Bezugsquellen, Arten und Eigenheiten der Nebenuhren werden ihm geläufig. Zweitens gibt ihm die ganz einfache Einrichtung dieser Anlagen Gelegenheit, sich mit Leitungsnetzen und der Inbetriebsetzung von Anlagen zu befassen. Drittens werden die städtischen Behörden ihr Vorurteil, der Uhrmacher verstehe nichts von elektrischen Uhren, fallen lassen und dadurch die Uhrmacher anerkennen müssen. Viertens schaffen sich die Uhrmacher durch solche Anlagen eine stetige Einnahmequelle, die für Inhaber kleiner Geschäfte sehr von Bedeutung ist. Fünftens werden die Behörden aufmerksam, sobald in ihrer Stadt Blockanlagen entstehen. Sie lassen sich dann leicht zu Verhandlungen mit den Uhrmachern zwecks Schaffung einer einheitlichen, öffentlichen Anlage unter Beteiligung der Uhrmacher herbei, sofern die Uhrmacher dann überhaupt noch ein Interesse

daran haben. Die Schriflleitung). Und schließlich sind alle Blockanlagen mittels einfacher Einrichtungen ohne weiteres an eine Stadlanlage anzuschließen.

Untersuchen wir nun, welche Voraussetzungen technischer Art zu erfüllen sind, um eine Blockanlage zu installieren.

In der umstehenden Abbildung ist in einen Häuserblock eine derartige Blockanlage eingezeichnet. Es sind eine Hauptuhr mit Batterie (im Hause Nr. 52) sowie 16 Nebenuhren vorhanden, der Betrieb erfolgt über eine einzige Leitung, da die zweite Klemme der Nebenuhren und der Hauptuhr mit der Wasserleitung verbunden ist. Somit ist eine derartige Anlage so einfach wie nur möglich und sie stellt sich sehr billig. Sie ist auch betriebsicher, denn die Einzelleitungen werden an den Hinterwänden der Häuser oder der Hofgebäude an Isolatoren befestigt, sie sind daher besonders geschützt. Als Leitung verwendet man Kupferdraht, 2 mm Durchmesser, man könnte auch mit verzinkten oder verzinneten Eisendrähten von 4–5 mm Durchmesser arbeiten. Die Batterie kann aus Trockenelementen bestehen, wenn man ein anerkannt gutes Fabrikat wählt; eine Betriebsspannung von 8 Volt bei Verwendung von Kupferleitern und von 12 Volt für Eisenleiter genügt vollkommen. Im Bedarfsfalle, und wenn in einem Block mehrfach verlangt, kann die Hauptuhr auch eine Signaleinrichtung erhalten, die je nach Erfordernis einen oder mehrere Stromkreise besitzt. Es wird dann eine besondere Signalleitung und ebenso eine besondere Batterie erforderlich. Sollen solche Blockanlagen später an eine städtische Zentralanlage angeschlossen werden, so erhalten ihre Hauptuhren eine zusätzliche Einrichtung zum selbsttätigen Einstellen auf genaue Zeit durch die minutlichen Stromstöße aus dem Netz der Zentralanlage, im übrigen arbeiten die Blockanlagen in der alten Weise weiter.

Der finanzielle Erfolg der Errichtung von Blockanlagen hängt natürlicherweise besonders davon ab, ob man die genügende Anzahl Interessenten zum Anschluß von Nebenuhren findet, wie das ja auch für den Bau von Stadlanlagen zutrifft. Die durch Erhebung einer Jahresgebühr für jede Nebenuhr zu amortisierenden Kosten sind bei Blockanlagen gering, da sie nur aus den Anschaffungskosten der Hauptuhr und Batterie sowie den Werbekosten bestehen, während die teure Schaltanlage nicht benötigt wird. Auch die Leitung bleibt unberücksichtigt.